

feierlich geweiht worden. Als das erste Jahrhundert ihres Bestehens sich seinem Ende näherte, leitete der gegenwärtige Pfarrer bei den dortigen Gemeindegliedern eine gemeinschaftliche Feier des Jubeltages ein und fand auch im Allgemeinen dafür sehr empfängliche Gemüther. Es fehlt der Kirche an einer Orgel, auch ist seit ihrer Erbauung im Innern nicht das Geringste wieder gethan. Die innere Ausschmückung, wie die Anschaffung einer Orgel sollte den Nachkommen von der Dankbarkeit der jetzt lebenden Kirchkinder zeugen. Allein einige Uebelwollende wußten alle, drei Jahre vorher schon getroffene, Einleitungen zu dieser Feier zu vernichten und so kam der seltene Jubeltag, ohne daß er von Seiten der Gemeinde durch irgend Etwas ausgezeichnet worden wäre. Der unterzeichnete Pfarrer hielt eine Jubelpredigt, die von einer großen Menge von Menschen aus den umliegenden Dörfern angehört und von mehreren Gliedern der Gemeinde selbst gemieden wurde. Der damalige Lehrer, Herr Lanzendorf, hatte eine treffliche Vokalmusik mit Zuziehung mehrerer Herren Lehrer aus der Nähe und mit seinen Schülern ausgeführt, auch dafür gesorgt, daß von der Schuljugend wenigstens ein kleines Andenken der Kirche übergeben wurde. Die nähern Nachrichten über die Feier dieses Tages sammt der dabei gehaltenen Predigt sind in dem hiesigen Pfarrarchive niedergelegt worden. Im Jahre 1842 hatten die Glieder dieser Gemeinde ein seltenes Fest.

Es feierte nämlich am 7. Juni der dasige Häusler und Esfigbrauer, Johann Gottlob Schmidt, den Tag, an welchem er vor 50 Jahren mit seiner noch lebenden Ehefrau in der Kirche zu St. Nikolai in Leipzig ehelich verbunden wurde. Das Jubelpaar wurde unter dem Zudrange vieler Menschen, umgeben von 7 Kindern und mehren Enkeln in der Kirche zu Großmiltitz eingeseget. Alles hatte sich beeifert, diesen Tag den alten Leuten unvergeßlich zu machen. Die Gemeinde hatte eine Ehrenpforte in der Nähe der Kirche erbaut, das Innere der Kirche mit Guirlanden ausgeschmückt, der Gerichtsherr und Kirchenpatron, welcher das Jubelpaar zur Kirche begleitete, hatte viel zur Verherrlichung des Tages beigetragen, der Lehrer führte mit der seit 1841 errichteten Sonntagsschule eine Cantate auf und die Gemeinde gab den anwesenden Familiengliedern und Verwandten dieses Paares Bier und Tanz, woran mit dem Paare selbst alle Glieder der Gemeinde Theil nahmen. Noch erfreuen sich Beide einer seltenen Gesundheit.

Kleinzschocher, im Januar 1843.

M. Johann Friedrich Wilhelm Reinhard,  
d. 3. Pastor allhier und zu Großmiltitz.

## Altenhain.

In Ermangelung geschichtlicher Grundlagen über die früheren kirchlichen Verhältnisse Altenhain's, kann sich nachstehende historische Skizze der dasigen Kirche nur auf die bis zum Jahre 1800 zurückgehenden Kirchenbücher stützen, da selbst 1836 von einem Pfarr-Archiv oder derartigem in Altenhain noch nicht die Rede, und damals kaum noch das Stück einer Pfarrmatrikel aufzutreiben war, um nothdürftig sich von der geringen Einnahme des Geistlichen in Kenntniß zu setzen. Der Krieg und mit ihm seine Drangsale und Verheerungen hat früheres theils zerstört, theils zerstreut, so daß man wahrhaft Ursache hat, sich über den Barbarismus jener Zeit zu beklagen. — Friedrich Gotthelf Gotthardt Braune, gebürtig von Nebra in Thüringen, wurde Pfarrer zu Altenhain im Jahre 1805 und starb den 27. Septbr. 1838. Seit 1836 stand ihm sein Sohn, C. G. Braune, als Substitut zur Seite, der das Pfarramt noch gegenwärtig verwaltet. — Kirchen-Patron und Gerichtsherr ist der jedesmalige Rittergutsbesitzer allhier, welchen Rittersitz früher die edle Familie Große lange Jahre inne gehabt zu haben scheint, dann folgten als Besitzer v. Hohenthal, v. Bissing, Herr Banquier Wetter, Herr D. Hahn und zuletzt Herr Banquier Seyffert Vater und Sohn.

Die Kirche ist ganz neu erbaut im Jahr 1786 und im Innern ganz auf eigne Kosten erneuert und verschönt worden durch die Großmuth des jetzigen Kirchen-Patrons Wilhelm Theodor Seyffert im Jahr 1841. Die Pfarrwohnung hingegen ist alt und baufällig, die Schule aber von Grund aus neu erbauet worden im Jahr 1818.

Das Dorf Altenhain selbst bildet ein ganz allein für sich bestehendes Pfarramt ohne Filial und Eingepfarrte, hat einen Schulmeister, der auf 200 Thlr. fixirt ist und circa 80 Kinder zu unterrichten hat; seine Einwohnerzahl beläuft sich ohngefähr auf 350 Seelen, welche größtentheils durch Handarbeit sich ihren Lebensunterhalt mühsam erwerben müssen; seiner geographischen Lage nach endlich liegt es zwischen Grimma und Wurzen, reich an Wald jetzt noch, früher aber noch mehr, daher wahrscheinlich sein Name, worauf sogar das Kirchensiegel zu deuten scheint, das einen Altar, rings umgeben von einem Eichenhain, dem Beschauer darstellt.

## Pomßen.

Dieses alt-schriftsäßige Rittergut, eine kleine Meile von der Amtsstadt Grimma gelegen, findet man in den ältesten Zeiten Pomßen geschrieben. Es ist mit alten weitläufigen Schloßgebäuden versehen, die aber zum Theil nach und nach verändert und vornehmlich von der jetzigen Gerichtsherrschaft umgestaltet und verschönert worden sind.

Zu dem Rittergute Pomßen gehören zur Zeit noch folgende Ortschaften: 1.) Naunhof, ein Städtchen, eine Meile von Grimma. 2.) Albrechtshayn, ein Pfarrkirchdorf. 3.) Erdmannshayn, ein Filialkirchdorf vom vorigen. 4.) Seyfertshayn, ein Pfarrkirchdorf. 5.) Fuchshayn, ein Filialkirchdorf von Seyfertshayn. 6.) Grethen, ein Filialkirchdorf von Großbardau. 7.) Kleinsteinberg, welches nach Beucha bei Brandis eingepfarrt ist. 8.) Klinge, ein Filialkirchdorf von Naunhof. 9.) Stockheim, ein Filialkirchdorf von Otterwisch. 10.) Das Borwerk Eicha, zwischen Erdmannshayn und Albrechtshayn. Dieses Borwerk Eicha war ein ehemals berühmtes Antonier-Mönchskloster, das 1525 der Churfürst einzog und an den Ritter von Minkwitz für 900 Mfl. verkaufte.

Es sind Besitzer dieses Rittergutes, nach aufgefundenen Nachrichten, folgende gewesen: 1.) Hans Pflug I., dieser besaß 1444 auch die Dörfer Seyfertshayn, Fuchshayn, Möckern, Gohlis, Lausa, Göhrens und Albrechtshayn. Er hat bis 1490 gelebt. 2.) Hans Pflug II., von 1490—1520.

3.) Moriz Pflug. Er war der andere Sohn Hans Pflug's II. und verkaufte Pomßen 1534 an Nicolaus von Minkwitz. Dieser Moriz Pflug ist 1537 wegen Ehebruch und Mord auf dem Markte zu Leipzig öffentlich enthauptet worden. 4.) Nicolaus von Minkwitz, von 1534—1536. 5.) Hans von Ponikau, von 1536—1573. Er war ein Sohn Jacobi von Ponikau und kaufte Pomßen von Nic. von Minkwitz 1536. Churfürst August hat persönlich bei einem seiner Kinder Pathe stelle vertreten. Von dieser Zeit an, nemlich vom Jahre 1536—1782, also 240 Jahre, ist dieses Rittergut bei dem von Ponikau'schen Geschlechte geblieben. 6.) Joh. Georg von Ponikau, von 1573—1613. 7.) Hans von Ponikau III., von 1613—1642, er erbte Pomßen, Naunhof und Köhra. 8.) Joh. Christoph von Ponikau I. 9.) Joh. Christoph von Ponikau II. 10.) Joh. Christoph von Ponikau III., bis 1782 Besitzer des Ritterguts Pomßen, wo er es dann an Herrn Andreas Ludewig verkaufte. Er kam aus Leipzig oder Merseburg oder aus Dresden, wo er sich wechselsweise aufhielt, jährlich 2 Mal nach Pomßen, um zu communiciren. Er starb zu Leipzig den 10. Juni 1797 und ist auch daselbst beerdigt worden. 11.) Andreas Ludewig, von 1782—1791. 12.) Carl Sigismund Emilius von Uechteritz, von 1791. Im Jahre 1815 kam das hiesige Rittergut Pomßen in Sequestration, nach deren Beendigung Pomßen mit allen dazu gehörigen Ortschaften 13.) von dem Königl. Sächs.